«Ich mein' ja nur»

«Ich mein' ja nur», diese Wendung wurde zum geflügelten Wort, als Georg Maier uns Studenten vor über 20 Jahren auf Phänomene des Lichtes hinwies, mit der Aufforderung, doch selber zu schauen. Nicht immer waren wir uns sicher, ob es sich bei diesen Beobachtungen, etwa der Morgendämmerung am Gempen, den nackenversteifenden Betrachtungen am Himmelsblau mit zu drehendem Kopf oder bei Blicken durch zwei Polarisationsfolien um eine reine Wahrnehmungsübung handeln sollte, oder ob die Beobachtung eine Bestätigung sein sollte für Ideen oder Begriffe, die Georg Maier sehr wichtig waren, uns aber vielleicht noch gar nicht bekannt. So sorgte das relativierende «Ich mein' ja nur» mitunter für etwas Verwirrung, aber in jedem Fall für eine oft fruchtbare Offenheit.

Diese Beobachtungen schärften jedenfalls meinen Blick – vor allem für Licht- und Farberscheinungen in der Natur. Die meisten davon sind nicht weiter berichtenswert, eine aber hat mich oft an Georg Maier erinnert – weshalb, wird vielleicht gleich deutlich werden, oder eben auch nicht:

Die Bedingungen für diese Beobachtung sind nicht oft vorhanden, weshalb sie wohl nur wenige je gemacht haben. Am geeignetsten sind sonnige September- oder Oktobermorgen nach einer klaren, kalten und deshalb taureichen Nacht. Die noch morgendlich flachstehende Sonne muss im eigenen Rücken verbleiben, so dass man seinen eigenen, lang gestreckten Schatten vor sich hat. Fällt dieser nun auf einen reich betauten Rasen, so sieht man einen leuchtenden Lichtkranz um den Schatten des eigenen Kopfes, der dort am hellsten wäre, wo aber der Schatten sich befindet. Noch besser sieht man ihn, wenn man statt zu stehen sich mit dem Fahrrad bewegt – was nicht ganz ungefährlich ist, da man, statt auf den Weg, immer auf seinen Schatten achten muss. Besonders schön wird diese Aura, wenn der Schatten auf eine weiter entfernte Rasenfläche fällt, etwa von einer Brücke aus. Später sah ich den Lichtkranz auch einmal vom Flugzeug aus, als die schrägstehende Sonne den Schatten meines Kopfes – allerdings zum Flugzeugschatten aufgebläht – auf eine tiefer liegende flache Wolkenschicht warf. Dort hätte man den Lichtkranz auch sehr schön fotografieren können.

Strahlenoptisch wäre das Phänomen leicht zu erklären. Aber als Bild schafft es doch ein wunderbares Gleichnis für das Verhältnis von Sonne, Finsternis und Ich. Welches? Schauen Sie doch einmal hin! Ich mein' ja nur!

Johannes Brakel